

(Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 39) Stuttgart–Jena–New York 1994, Gustav Fischer, XII u. 162 S., 5 Karten, 17 Tabellen, ISBN 3-437-50359-6, DM 79. – Die Erforschung der Grundherrschaftsverhältnisse im spätm. Böhmen hat vor allem für die Frage nach den Ursachen der hussitischen Aufstände (1419–1434) eine große Bedeutung. In diesen allgemeinen Rahmen der tschechischen Geschichtsforschung ist auch die vorliegende Arbeit einzuordnen. Im Mittelpunkt stehen die Grundherrschaftsverhältnisse der Klöster Sedlec, Plasy und Chotěšov, deren Entwicklung in zwei Epochen detailliert analysiert wird: zuerst die Phase von 1350 bis 1419 und dann die Phase von 1419 bis 1450. Um die Mitte des 14. Jh. hatten die böhmischen Klostergrundherrschaften nach einer erfolgreichen Anfangsepoche einen Höhepunkt ihrer wirtschaftlichen Entwicklung erreicht, worauf in der Zeit von 1350 bis 1419 eine Epoche des Abstiegs begann. Die Klöster konzentrierten sich damals auf den Rentenbezug aus ihren Liegenschaften und schränkten ihre Wirtschaftsaktivität ein; es kam zu einer Verschuldung vieler Klöster, oft in beträchtlichem Ausmaß. In den Jahren von 1419 bis 1421 erfolgte dann im Zuge der hussitischen Revolution eine Säkularisierung vieler Kirchengüter, die in Westböhmen fast 70 Prozent des kirchlichen Grundbesitzes erfaßte. Dies schwächte die Machtbasis der Kirche in Böhmen erheblich und wirkte noch jahrhundertlang nach. Ein Seitenblick auf die Entwicklung in einer Adelsgrundherrschaft (Rosenberg) und in einer städtischen Grundherrschaft (České Budějovice) akzentuiert Unterschiede und Gemeinsamkeiten. In der Schlußbilanz wird zu Recht darauf hingewiesen, daß sich die Entwicklung in einigen Aspekten wesentlich von den allgemeinen Tendenzen in Europa unterscheidet. Die Geschichte der böhmischen Klostergrundherrschaften verlief jedenfalls infolge der hussitischen Revolution keineswegs kontinuierlich, wovon Adel und Städte am meisten profitierten. Werner Rösener

D. A. B u l l o u g h, Friends, neighbours and fellow-drinkers: aspects of community and conflict in the early medieval west (H. M. Chadwick Memorial Lectures, 1) Cambridge 1990, University of Cambridge. Department of Anglo-Saxon, Norse, and Celtic, 27 S., ISBN 0-9517339-0-7, £ 1,50, ist ein stoff- und inhaltsreicher Versuch, den Stellenwert des gemeinsamen Trinkens in den frühma. Gesellschaften zu bestimmen, wobei B. auf die wichtige, aber in jüngeren Betrachtungen oft übersehene Tatsache aufmerksam macht, daß aristokratische Saufgelage nicht nur gemeinschaftsstiftend, sondern auch -spaltend wirken konnten. T. R.

Franz-Reiner E r k e n s, Militia und Ritterschaft. Reflexionen über die Entstehung des Rittertums, HZ 258 (1994) S. 623–659, leitet aus der Bedeutungsentwicklung von *miles/militia* ab, daß darunter schon seit dem 10./11. Jh. alle sozialen Gruppen begriffen werden konnten, die das spätere Rittertum ausmachten, also neben einfachen Vasallen und Kriegern auch hochgestellte Personen, soweit sie in einer dieser beiden Funktionen gekennzeichnet sein sollten. Regional unterschiedliche Befunde über die soziale Spannweite des hochma. Rittertums führt E. auf Verschiedenheiten des Quellenfundaments zurück: Während Urkunden zur Differenzierung von *milites* und *principes* neigten, stützten Geschichtsschreibung und Literatur den „weiteren“ Ritterbegriff. R. S.